



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Segnung der renovierten Margarethen-Kirche in Wenns

21.07.1991

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.13.30

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4807)

Segnung der renovierten Margarethen-Kirche in Wenns
21. Juli 1991, 8.45 Uhr

Liebe Wenner!

Wenn man eine Kirche mit so viel Mühe und Kosten renoviert, wie Ihr das getan habt, dann sollte man doch ein paar Augenblicke darüber nachdenken, was das Ganze für einen tieferen Sinn hat. Es geht ja nicht nur um Dorfbildverschönerung und wertvolle Denkmalpflege – nein, man müßte sich eigentlich davon ergreifen lassen, was unsere Vorfahren beim Bau und der Ausschmückung so wunderbarer Kirchen bewegt hat. Denn es steht außer Zweifel, daß einst eine ganze Woge von Kirchenbauten mit barocker Pracht durchs Land Tirol gebräust ist, und ebenso steht fest, daß in unserer Epoche eine Woge größter Wertschätzung und sachkundiger Meisterschaft für eben diese vielen Kirchen wieder durchs Land zieht, und dieses Erbe von damals mit größtem Einsatz erhält, pflegt und betreut.

Da müßte es doch eigentlich eine geheime Parallelschaltung der Herzen geben, und das, was damals zum Bau dieser Kirchen bewogen hat, müßte eigentlich heute auch hinter ihrer Renovierung und Erneuerung stehen. Welche Gedanken des Herzens haben denn damals diese Kirchen erbaut?

Ich darf auf zwei davon hinweisen.

Die erste war das Vertrauen auf die Hilfe von oben. Wir sind immer Menschen, die auf Hilfe von oben angewiesen sind. Damals war der Mensch in vielen Dingen noch hilfloser als heute – aber wir sind auch heute hilflose Menschen in vielen Fragen des Lebens, auch wenn wir inzwischen eine Menge Erfindungen gemacht haben, die in den Nöten helfen, für die man einmal die vierzehn Nothelfer angerufen hat. Aber die Not des Menschen bleibt immer, sie verschiebt sich nur.

Der heiligen Margaretha, der Märtyrin unter dem heiligen Diokletian, war nun bei den Nothelfern ein Gebiet anvertraut, das eine ganz besondere Aktualität für heute hat. Die heilige Margaretha war die Patronin der Frauen. Für die die Würde der Frau, ihre Mutterschaft, ihre Freuden und Leiden, für die unverheirateten und die verheirateten Frauen, ihre Aufgaben und ihre Lasten.

Nun kann man sicher sagen, daß die Frau, auch die Frau in der Kirche zu einem besonderen Anliegen unserer Zeit geworden ist. Da ist zweifellos ein Umbruch in der ganzen Kultur erfolgt, und im letzten muß man diesen Umbruch begrüßen, weil er auch eine Etappe zu einer menschlicheren Welt hin ist, weil er sicher ein neues Selbstverständnis und ein neues Selbstbewußtsein der Frau schafft. Bei solchen Entwicklungen gibt es natürlich Spannungen und Probleme, aber es steht außer Zweifel, daß in unserer Gesellschaft viele die Rolle der Frauen ganz patriarchalisch betrachten, und nur eine einzige Lebensform gelten lassen möchten, die ja sicher eine unersetzbare ist, die der Hausfrau und Mutter, und sonst sollte die Frau nicht viel zu sagen haben.

Das ist aber sicher nicht ganz richtig. In unserer Diözese ist die Vorsitzende des Pastoralrates eine Frau, die Dekanin der Theologischen Fakultät, eine Frau sitzt im Bischofsrat, also der Diözesanregierung, und eine Frau ist Richterin am Ehegericht der Diözese. Das alles wäre damals, als diese Kirche gebaut wurde, vollständig undenkbar gewesen.

Es gibt in unserer Gesellschaft immer wieder Kreise, die die Frau zum reinen Sexualobjekt stempeln – man muß nur an gewisse Presseerzeugnisse oder Sendungen denken, und auf der anderen Seite weist man ihr eine rein dienende Rolle zu.

Darum hat die heilige Margaretha viel zu tun, wenn sie die Anliegen der Frau in Kirche und Welt vor Gottes Thron tragen soll: Ich bete für die Anliegen der glücklich verheirateten und

der unglücklich verliebten, für die Einsamen und die in günstigen Verhältnissen, für die Probleme der Frauen in Partnerschaft und Erziehung, im öffentlichen und im kirchlichen Leben. Ich bete für die Klosterfrauen, die für die Kirche so wichtig und unentbehrlich sind, für die vielen Frauen, die in der Bildung und Schule und im Religionsunterricht tätig sind, und für die Geschiedenen und die Geschiedenen-Wiederverheirateten, wo die Dinge ja auch nicht immer so einfach zu beurteilen sind, wie manche das darstellen. Ich denke an die Frauen, die verstanden werden und die sich unverstanden fühlen, an die Respektierten und an die Gescheiterten, und an die vielen überlasteten Frauen, die sowohl Beruf wie Haushalt ausfüllen müssen, und dem Volksganzen ungezählte und ungezahlte Überstunden leisten.

Die heilige Margaretha hat also viel zu tun, und viel Gnade zu erbitten. Und wenn auch z. B. unsere Zeit vielen Frauen im medizinischen Bereich großartige Hilfe bietet, in anderen Bereichen werden die Frauen von unserer Zeit wieder schwer belastet. Die heilige Margaretha soll auch für alle Fürbitte leisten, die für die Rechte der Frau in der Öffentlichkeit eintreten.

Das zweite, was unsere Vorfahren beim Bau dieser wunderbaren Kirchen bewegt hat, war eigentlich dieser Gedanke: Wir wollen im Leben einen Ort haben, wo wir ein Stück Himmel spüren ... Dieser Gedanke hat in Tirol den barocken Kirchenbau zu ungeahnten Leistungen beflügelt. Wir müssen gerade heute in guten Zeiten schauen, daß wir beim Renovieren dem nachkommen, was viel ärmere Zeiten einst erbaut haben. Wenns ist ja ein besonders beredtes Beispiel dafür, ich habe nicht nur Eure Kirchen, sondern auch die vielen schönen Kapellen bewundert.

Ein Stück Himmel im Leben spüren – das ist nun wiederum eine hochaktuelle Sache. Unser Glaube muß einfach ein Stück Trost, Hoffnung, Licht und Freude sein. In einem Psalm hieß es einmal: Glückliche das Volk, dem der Herr so nahe ist! Die Kirchen und Kapellen jubeln es hinaus, und flüstern es dem Besucher zu, der eintritt: Der Herr ist bei uns! Einer hat einmal gesagt: Die Tiroler Kirchen sind keine kühlen, erhabenen, hohen, dunklen Dome, sondern Stuben Gottes, wo man bei ihm daheim ist. Sie strahlen Wärme aus, und das tut auch diese Margarethenkirche.

Das sind die beiden Gedanken, die Eure Freude zu diesem heutigen Tag vertiefen sollen. Wir vertrauen auf die Hilfe von oben, und auf die Fürbitte, in diesem Falle in besonderem Maße auf die Fürbitte für die erwachende Welt der Frau.

Und wir wissen ein Stück Himmel bei uns, unseren Herrn und Gott, mit dem wir uns jetzt in der heiligen Eucharistie vereinen.